

Konoha in Love

Wen wird sie wählen?

Von Nightwalkerin

Kapitel 26: Normaler Alltag...Wo bist du?

Verschlafen fahre ich mir mit meiner Hand über die Nase und öffne langsam die Augen. Meine Augen gewöhnten sich nur langsam an die Helligkeit, sodass ich für kurze blind war.

Meine Umgebung wurde klarer und ich stellte überrascht fest, dass ich auf meinem Vordach lag. Etwas verwirrt schüttelte ich den Kopf, um meine Gedanken wieder unter Kontrolle zu bringen. Gähnend streckte ich mich kurz und blicke auf die Straße. „Wow, schon reges Treiben auf den Straßen. Dann sollte ich auch nicht länger hier herumsitzen und auch endlich in Schwung kommen“, meinte ich grinsend, denn ich führte schon wieder Selbstgespräche.

Schnell stand ich auf und stieg durchs Fenster in das Wohnzimmer. Mein Blick fällt auf die Briefe, die mir Temari damals geschrieben hatte.

Mit verzogenem Gesicht nahm ich die Briefe und schmiss sie in irgendeine Lade, die ich nachher schloss.

„Ich werde keinen Gedanken an diesen Typen verschwenden“, sage ich entschlossen und gehe mit erhobenem Haupt in mein Badezimmer.

Etwas verschlafen drehte ich das Wasser auf und hielt meine Hände darunter. Dann schöpfte ich mir ein paar Hände voll Wasser ins Gesicht. Das kalte Wasser half meinen Gedanken sich zu ordnen.

Mit nassem Gesicht sah ich in den Spiegel und hätte fast aufgeschrien. „Oh mein Gott! Mir sieht eine Leiche entgegen“, keuche ich fassungslos und betrachte mich im Spiegel.

Mein Gesicht war total blass, wie eine Kalkwand und tiefe Augenringe zierten mein Gesicht. „Ich muss dringend an die frische Luft und ein bisschen Sonne tanken, sonst hält man mich wirklich für tot“, beschließe ich und trockne mir mein Gesicht ab.

Leichtfüßig tapse ich in mein Schlafzimmer und ziehe mich um. Meine Gedanken waren schon wieder meilenweit weg, so geistesabwesend griff ich nach meinem Schlüssel, zog meine Schuhe an und verlies meine Wohnung.

Auf den Straßen Konohas war wirklich schon viel los. Die meisten Shinobis waren schon auf dem Weg zum täglichen Training, einige trödeln herum, die Geschäfte arbeiteten auch schon auf Hochtouren.

Wie ferngesteuert wandere ich durch die Straßen und die Menschen, die mich kannten, blickten mir verwirrt hinterher.

Die meisten konnten es wahrscheinlich nicht glauben, die sonst fröhliche Minako, die immer alle begrüßt hat, läuft total gedankenverloren durch die Straßen und würdigt

niemanden eines Blickes.

So wanderte ich weiter bis ich endlich im Wald ankam.

Meine Beine hielten inne und ich erwachte aus meiner Tagträumerei. „Das gibt es doch nicht! Irgendwann mal wach ich auf und mein ganzes Leben ist vorbei und ich hab es noch nicht einmal bemerkt! Verdammt, ich muss mit dem Tagträumen aufhören“, fluche ich leise und schüttel verzweifelt den Kopf.

„Egal, fang einfach mit dem Training an, Mina“, beruhige ich mich selber und nehm ein paar Shuriken aus meiner Beintasche.

Mit gelangweiltem Blick werfe ich sie auf den gegenüberliegenden Baum. Die Shuriken trafen alle untereinander den Baum und ich zucke nur mit den Schultern. Meine Hand fuhr zur Beintasche und zog ein paar Kunais raus, die ich auch auf den Baum warf.

Diese trafen genau so und ich begann leise zu kichern. Ich betrachtete das Smiley, das die Shuriken und Kunais am Baum bildeten.

Der Wind frischte auf und blies leise durch den Wald. Mein Blick fiel auf meine Armbanduhr, diese zeigte schon zwölf Uhr an.

„So, genug trainiert für heute“, sage ich entschlossen und lasse mich ins Gras fallen. Leicht lächelnd machte ich es mir im Gras bequem und beobachte den Himmel, der durch die Baumkronen schien. Eine Windböe durchzog den Wald und einige Blätter fielen von ihren Ästen. Sie drehten sich im Kreis, als würden sie tanzen und ich blickte ihnen fasziniert dabei zu, bis sie am Boden landeten.

Meine Gedanken bewegten sich auf verbotenen Wegen, als ein Shuriken an mir vorbeizischte und im nächsten Baum stecken blieb.

Erschrocken setzte ich mich auf und machte mich innerlich kampfbereit. Doch es gab keinen Feind, nur ein noch mehr erschrockener Konohamaru.

„Tut mir furchtbar leid, ich wusste nicht, dass du da liegst“, entschuldigt er sich hektisch und tritt nervös von einem Bein auf das andere.

„Gleich wird er mich fragen, ob ich im ein paar Jutsus beibringen kann“, denke ich mir und bevor ich den Gedanken fertig gesponnen hatte, fragte Konohamaru: „Minako, würdest du mir vielleicht ein paar gute Jutsus beibringen?“

Ich blicke ihn kurz an und nicke dann. Er hat ziemlich viele Ähnlichkeiten mit Naruto und das macht es mir schwer Nein zu sagen.

„Hast du irgendwelche bestimmten Jutsus im Sinn?“, frage ich ihn und stehe langsam auf. „Nein, eigentlich nicht, ich geb mich mit dem zufrieden, was du mir lehrst“, antwortet er und ich halte kurz inne. „Seit wann drückst du dich so gewählt aus?“, frage ich misstrauisch und blicke ihn verwirrt an.

„Ach, ich will Naruto in allen Sachen schlagen und dazu zählt auch die Ausdrucksweise“, erklärt er kurz und winkt mit der Hand ab.

„Du musst doch nicht Naruto in allem schlagen“, war meine Meinung dazu und klopfte mir den restlichen Dreck von den Klamotten.

„Aber wenn ich nicht Hokage werde, sieht mich doch niemand als Konohamaru an“, antwortet er mit einem Schmollmund und ich blicke ihn entsetzt an.

„Und wenn du Naruto jetzt in allem schlägst und Hokage wirst, wird dich jeder sehen?“, frage ich nach und setzte mich wieder auf den Boden.

„Ja, dann sieht mich jeder als Konohamaru, der stärkste Ninja in ganz Konohagakure“, sagt er entschlossen und blickt in den Himmel.

„Setz dich zu mir“, fordere ich ihn auf und klopfte auf den Platz neben mir. Konohamaru kommt brav an getrottet und setzt sich neben mich.

„Glaubst du nicht, du wirst jetzt schon als Konohamaru gesehen?“, beginne ich meine

Therapiesitzung und lehne mich an den Baum hinter mir.

„Naja, von dir und Naruto“, antwortet er traurig auf meine Frage und ich lächle leicht. „Vergiss Moegie nicht und dein anderer Freund. Es sind viele die dich nicht immer als den „ehrenwerten Enkel“ ansehen und ist das nicht schon etwas, das dich glücklich machen sollte?“, frage ich weiter und verfolge wieder ein paar Blätter mit meinen Blicken, die sich im Kreis drehen.

„Aber wenn ich nicht Hokage bin, bin ich doch ein Niemand“, wirft er ein und schnieft leise. „Du bist alles, aber kein Niemand“, setzte ich meine Rede fort und greife nach oben, um das Shuriken rauszuziehen, „Wenn du ein Niemand wärst, hättest du mich dann mit diesem Shuriken erschreckt? Wenn du ein Niemand wärst, würde ich dann jetzt da sitzen und mit dir reden? Nein ich wäre schon längst gegangen und hätte dich hier im Wald alleine gelassen.“

Konohamaru blickt mir in mein Gesicht und nimmt mir das Shuriken aus der Hand. Seine Augen funkeln, wie die von Naruto, wenn er eine neue Technik gelehrt bekommt.

„Danke, Minako, du hast mir die Augen geöffnet. Ich werde schnell Naruto suchen und mit ihm Frieden schließen“, sagt er entschlossen und steht auf.

„Gut, viel Glück“, rufe ich ihm hinterher, als er in Richtung Konoha läuft. „Das hast du wieder gut gemacht, Mina. Du hast dem kleinen Knirps geholfen und musstest dich nicht wirklich anstrengen“, lobe ich mich selber und schüttel lachend den Kopf. „Ich hör mich schon wie Shikamaru an, der für alles zu faul ist“, stelle ich grinsend fest und stehe vom Boden auf.

Wieder sehe ich auf die Uhr und diese zeigt mir schon 2 Uhr an. „Es ist Zeit für das Mittagessen...“, beginne ich meine Satz und muss wieder leise lachen, „Und jetzt höre ich mich wie Choji an.“

Schnell, bevor ich wieder Selbstgespräche führe, gehe ich aus dem Wald hinaus und in Richtung Konohagakure.

Vor dem großen Tor meldet sich schon mein Magen und ich gehe kopfschüttelnd in die Richtung meiner Wohnung.

Geschickt ziehe ich meinen Schlüssel aus meiner Hosentasche und stecke ihn in das Schlüsselloch. Da fällt mein Blick nach unten auf die Briefe, die vor meiner Türe lagen. „Danke Postbote, dass du die immer auf den Boden schmeißt“, grummele ich leise vor mich hin und sammele die Briefe vom Boden auf.

Meine Hand legt sich auf den Schlüssel, um aufzusperren, da tritt meine Nachbarin aus der Türe. „Ah, gut, dass ich dich gerade treffe, Minako“, begrüßt sie mich und ich nicke ihr freundlich zu. „Was gibt es denn?“, frage ich höflich und lehne mich gegen meine Türe.

„Diese Briefe wurden vorhin bei mir abgegeben, da man dich nicht gefunden hatte. Sie scheinen sehr wichtig zu sein, da sie mit einem Brieffalken kamen“, erklärte meine Nachbarin und überreicht mir die Briefe.

Überrascht sah ich das Suna Zeichen auf den Briefen und stecke sie mit verzogenem Gesicht zwischen die anderen Briefe.

„Dankeschön, ich werde sie gleich lesen und danke, dass sie die Briefe genommen haben“, bedanke ich mich und greife wieder zu meinem Schlüssel, da mein Magen sich wieder bemerkbar macht.

„Ach, da hätte ich fast das wichtigste vergessen!“, ruft sie etwas lauter und klatscht sich mit der Hand auf die Stirn.

„Was denn?“, frage ich ein wenig genervt und drehe mich steif zu ihr um. „Es wurden auch Blumen abgegeben“, antwortet sie und verschwindet kurz in der Wohnung.

Seufzend lehne ich mich wieder an meine Wohnungstüre und sehe mir kurz die Briefe an. Bevor ich einen Absender entdecken kann, tritt meine Nachbarin aus ihrer Wohnung mit einem Blumenstrauß in der einen Hand und in der anderen Hand hielt sie eine einzelne Blume.

„Du hast anscheinend jede Menge Verehrer, meine Liebe“, sagt sie grinsend und ich nehme ihr die Blumen aus der Hand.

„Anscheinend, doch eigentlich hab ich in letzter Zeit genug von Verehren genug“, antworte ich leise und sperre endlich die Türe auf.

Mit einem leisen Schnaufen lasse ich alles auf das kleine Kästchen neben der Türe fallen. „Dankeschön, dass sie die auch mitgenommen haben“, sage ich und verbeuge mich höflich vor ihr.

„Kein Problem, doch ich hab noch eine kleine Bitte an dich, wenn das möglich wäre“, meint sie verlegen und scharrt mit ihren Füßen über den Boden.

„Was kann ich denn für sie tun?“, frage ich und denke mir meinen Teil, während ich etwas lächle. „Könntest du für eine Stunde auf meinen Sohn aufpassen?“, erklärt sie mir ihre Bitte und ich nicke.

„Dankeschön, dass ist so lieb von dir. Ich hätte nicht gewusst was ich sonst machen soll, denn ich muss einkaufen und den Kleinen lass ich nicht so alleine“, sagt sie erleichtert und ich starre sie lächelnd an.

„Wie kann man nur so viel quasseln?“, schießt es mir durch den Kopf und sie holt ihren Sohn. „Sei ja nett zu Tante Minako“, verabschiedet sie sich von ihrem Sohn und ich lasse ihn in meine Wohnung.

„Also, Kenji, was würdest du gerne machen?“, frage ich den Jungen, der erfreut auf meiner Bank umher springt.

„Ich möchte Ninja spielen“, ruft er glücklich und ich sehe ihn verwirrt an. „Wie spielt man Ninja?“, frage ich und lehne mich an die Wand.

„Du bringst mir ein paar Jutsus bei“, antwortet er und springt von der Bank runter und läuft auf mich zu.

„Oder wir essen mal zu Mittag und dann spielen wir Ninja“, schlage ich vor und blicke den Jungen an, der wie aufgezogen um den herumrennt.

„JA!!! Hunger!“, schreit er und läuft in die Küche und ich gleich hinterher. „Warte doch! Was möchtest du denn essen?“, frage ich ihn und halte ihn fest.

„Ich möchte Nudeln!“, schreit er mir ins Ohr und ich lasse ihn wieder los. Während ich mir mein schmerzendes Ohr reibe, sage ich: „Einmal Nudeln, für den Ninja, kommt sofort!“

Das Essen ist schnell gemacht und auch gegessen. Während Kenji jede Menge Spaß hat und auf meinen Möbeln herumspringt, versuche ich die Briefe zu lesen, doch der Junge will immer etwas von mir, bevor ich auch nur den Absender lesen kann.

Nach einer halben Stunde liegt der junge Kenji auf der Bank und schläft. Mit großen Augen schaue ich ihn an und frage leise: „Kenji, schläfst du schon?“

Er murmelt etwas und dreht sich auf die andere Seite. „Na endlich“, seufze ich und denke den Kleinen zu.

Mit blankliegenden Nerven greife ich zu den Briefen, doch es klopft an meiner Tür. Augenverdrehend gehe ich zur Türe und öffne diese.

„Oh, Frau Minata, sie sind schon zurück?“, frage ich überrascht und lasse sie in die Wohnung eintreten.

„Wo ist denn Kenji?“, fragt sie leicht lächelnd und tritt in meine Wohnung ein.

„Er schläft seelenruhig auf der Bank“, antworte ich gleich und gehe vor ins Wohnzimmer. „Ach, mein kleiner Engel“, sagt sie und streichelt ihm eine Haarsträhne

aus dem Gesicht.

„Ja, er war sehr brav, zu erst haben wir gegessen und dann haben wir Ninja gespielt“, erkläre ich und versuche freundlich zu lächeln.

„Ich danke dir vielmals, also wir werden jetzt wieder rüber gehen“, antwortet sie und nimmt ihm auf den Arm.

Schnell bringe ich sie zur Türe und verabschiede mich: „Auf wiedersehen!“ Meine Nachbarin verschwindet in ihrer Wohnung und ich schließe die Türe.

Seufzend lasse ich mich an der Türe nach unten gleiten. „Warum haben kleine Kinder immer so viel Energie?“, frage ich mich leise und strecke mich kurz durch.

Langsam stehe ich wieder auf und schlürfe in mein Wohnzimmer, wo noch immer die Briefe warten. Gähnend nehme ich diese in die Hand und wische mir mit der anderen Hand die Träne aus dem Auge.

„Ich würde jetzt auch am liebsten schlafen gehen“, meine ich grinsend und wende mich wieder den Briefen zu.

„Temari...Kankuro...Rechnung...“, lese ich die Absender vor und sehe mir die Briefe durch, „Temari ...Ino...Matsuri...Temari...Kankuro...Gaara...Rechnung...Tema...“ Ich stockte im Satz und blätterte bei den Briefen zurück.

„Ich hab mich nicht verlesen!“, keuche ich und blicke geschockt auf den Brief. Wieso schickt mir genau Gaara einen Brief?

Mit zitternder Hand öffne ich den Umschlag und ziehe das weiße Papier heraus. Doch bevor ich den ersten Satz noch gelesen habe, läutet es an meiner Türe.

„AAHHHHHHHHH!“, rufe ich total entnervt und knall den Brief auf den Tisch. Wütend stampfe ich zur Türe, die ich aufreiße und blicke in das Gesicht von jemand Bekannten.